



UvA-DARE (Digital Academic Repository)

Multilingualism and mixed-mode communication

Sociolinguistic insights into the German-Namibian diaspora

Radke, H.

Publication date

2023

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Radke, H. (2023). *Multilingualism and mixed-mode communication: Sociolinguistic insights into the German-Namibian diaspora*. [Thesis, fully internal, Universiteit van Amsterdam].

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

Chapter 4 | Mehrsprachigkeit und CMC in der Diaspora

Abstract

Dieses Kapitel behandelt die Rolle computervermittelter Kommunikation (Eng.: *computer-mediated communication*, CMC) zur Analyse kontaktsprachlich bedingter Phänomene im Namdeutschen. Es untersucht die durch vernetzte Mehrsprachigkeit entstandenen Schreibmuster der deutsch-namibischen Diaspora und ihrer Online-Community, wozu u. a. inter- und intrasententielles Code-Switching, typische Entlehnungen im namibischen Deutsch und Lehnübersetzungen aus dem Englischen und Afrikaans gehören. Diese Sprachkontaktphänomene werden sowohl aus einer funktionalen als auch aus einer grammatisch-formalen Perspektive beleuchtet, wodurch die Struktur mehrsprachiger Schreibmuster sowie ihre Rolle innerhalb des Diskurses verdeutlicht werden. Mithilfe einer soziografischen Metadatenanalyse wird die Bedeutung von CMC als Organisations- und Kommunikationsplattform dargelegt und ihr Beitrag für die Gruppenkohäsion der deutsch-namibischen Diaspora besprochen.

4.1 Einleitung

Dieses Kapitel beleuchtet die Dynamik computervermittelter Kommunikation (Eng.: *computer-mediated communication*, CMC) innerhalb der deutsch-namibischen Diaspora und ihrer Onlinecommunity (nachfolgend *Community* genannt) seit dem großflächigen Aufkommen der Internetkommunikation um die Jahrtausendwende. Er untersucht einerseits die Position von CMC als Quelle zur Analyse kontaktsprachlich bedingter Phänomene im Namdeutschen und andererseits die Rolle von CMC als Äußerungsform und Gestaltungsmöglichkeit für Kontaktphänomene. Dabei gibt er einen diachronen Einblick in die digitale, deutsch-namibische Organisationsstruktur anhand soziografischer Daten wie Geschlechterverhältnis, Mitgliederwachstum und Nutzeraktivität bei einschlägigen Kommunikationsplattformen. Zudem wird die Rolle von CMC für vernetzte Mehrsprachigkeit innerhalb der deutsch-namibischen Diaspora und ihrer Community besprochen. Der Beitrag analysiert die darin verwendeten Schreibmuster, die u. a. Entlehnungen, Lehnübersetzungen, inter- und intrasententielles Code-Switching sowie semantischen Transfer enthalten. Diese Sprachpraxis weist Parallelen zu anderen Diaspora-Gruppen in Deutschland auf, wie die der griechischen und türkischen Onlinecommunitys, für die Androutopoulos und Hinnenkamp (2001: 31) konstatieren, dass „die beiden Gemeinschaften über

eine Vielzahl von Ressourcen verfügen – Sprachen, Varietäten, Register, Medienzitate [...]“ und somit „ein starkes medienspezifisches Aushandlungspotenzial in sich bergen [..., das] nur durch qualitative, sequenzanalytisch und interpretativ orientierte Studien aufgedeckt werden [kann]“. Gegenstand dieses Beitrags ist es, eine Fallanalyse zu dem linguistischen Aushandlungspotenzial der deutsch-namibischen Diaspora in Deutschland und ihrer Community vorzulegen. Somit schließt der Beitrag an aktuelle Forschungsrichtungen über Mehrsprachigkeit im Internet an (vgl. Danet/Herring [Hrsg.] 2007; Georgakopoulou/Spilioti 2015; Lee 2016) und bezieht sich dabei auf den Diaspora-Zweig innerhalb der CMC-Forschung (vgl. Herring et al. 2013), in dem u. a. die Beziehung von Sprachwahl, Genre und Struktur mehrsprachiger Onlineplattformen im Fokus steht (Androutsopoulos/ Hinnenkamp 2001; Androutsopoulos 2006; 2007; 2009; 2015). Zudem zieht er Parallelen zum DFG-Projekt *Namdeutsch: Die Dynamik des Deutschen im mehrsprachigen Kontext Namibias* (Universität Potsdam, Freie Universität Berlin, University of Namibia), das Spracheinstellungen und grammatische Innovation im gesprochenen Namdeutsch untersucht (Wiese et al. 2014; 2017). Das Kapitel bezieht sich ergänzend auf die Schriftsprache, die in ihrer vernetzten Form nach Issa-Salwe die Möglichkeit verleiht, „to communicate, regroup, share views, help their groups at home, and organize activities“, sodass ein „sense of belonging and sharing“ (2008: 54; 65) entsteht. Diese Beobachtung wird in diesem Kapitel weitergeführt, indem die Rolle von CMC für die Gruppenkohäsion der deutsch-namibischen Diaspora in Deutschland untersucht wird.

4.2 Die doppelte Minderheit

Mit ca. 22.000 Muttersprachlern stellt die deutsche Sprachgemeinschaft etwas weniger als 1 % der insgesamt knapp 2,5 Millionen Einwohner³⁸ Namibias dar, wodurch sie innerhalb ihres Heimatlandes zu einer der sprachlichen und kulturellen Minderheiten zählt (vgl. Dück 2018: 120). Dabei ist die deutsche Sprache eine von 13 anerkannten Nationalsprachen Namibias mit regionalen Sprachrechten (vgl. Prochner et al. 2016: 63), wobei Englisch als alleinige, nationalweite Amtssprache fungiert. Zielländer der deutsch-namibischen Diaspora sind zum einen Südafrika wegen der geografischen Nähe sowie Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten und zum anderen Deutschland, das von 1884 bis 1915 Kolonialmacht von Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, war. Obwohl in Deutschland lebende

³⁸ Die am meisten gesprochenen Muttersprachen sind Oshivambo (48,9 %), Nama/Damara (11,3 %) und Afrikaans (10,3 %), wobei Afrikaans vor allem im Süden als Lingua Franca weiter Teile der namibischen Bevölkerung dient. Quelle: www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/wa.html (30. Juli 2018).

Namibier formal die Muttersprache der Mehrheitsgesellschaft sprechen und ihre Vorfahren (teilweise) aus Deutschland stammen, befinden auch sie sich in einer Minderheitsposition, da sie in einem afrikanischen Land mit einer anderen kulturellen, geschichtlichen, geo-klimatischen und sprachlichen Umgebung sozialisiert worden sind. In den von deutschsprachigen Namibiern verwendeten Begriffen für Deutsche (*Deutschländer*, *Gerrys* von engl. *German*) sowie deren Herkunftsland (*Gerrybay*, *Gerryland*) manifestiert sich daher eine identitätsstiftende Abgrenzung zu Deutschland. Im mehrsprachigen Kontext Namibias hat sich während des 20. Jahrhunderts zudem eine eigene kontaktsprachliche Varietät des Deutschen entwickelt, die sich durch Entlehnungen aus Afrikaans, Englisch und zu geringerem Teil aus anderen, indigenen Sprachen Namibias auszeichnet und unter dem Namen *Namdeutsch* bekannt ist (vgl. Wiese et al. 2014: 7; vgl. Kellermeier-Rehbein 2016: 229; Wiese et al. 2017: 1; Dück 2018: 120). Somit hat die deutsch-namibische Diaspora zwar eine zum großen Teil identische Standardsprache mit der Mehrheitsgesellschaft in Deutschland (vgl. Kellermeier-Rehbein 2016: 225), jedoch keinen gemeinsamen Nonstandard, da dieser explizit namibisch, jedoch nicht (deutschland-)deutsch ist. Demnach zeichnet sich die deutsch-namibische Gemeinschaft durch einen doppelten Minderheitenstatus im Heimatland wie in der Diaspora aus (siehe Kapitel 5, Paragraph 5.3.1), wodurch CMC in sozialen Medien eine Doppelfunktion als Plattform zum transnationalen Austausch innerhalb der Gemeinschaft und über Landesgrenzen hinweg zukommt. CMC erhöht dabei den Organisations- und Vernetzungsgrad der Gemeinschaft, unterstützt ihre Gruppenkohäsion und ist somit ein wichtiger, identitätsfördernder Faktor, wie die Dialogauszüge 1–3 in Abschnitt 4.5 zeigen. Zuvor erfolgt jedoch eine Metadatenanalyse der vier großen Onlineplattformen in Abschnitt 4.4 sowie eine Beschreibung des methodischen Vorgehens im folgenden Abschnitt.

4.3 Methode

Für die vorliegende Analyse wurde *Web Scraper* verwendet, das als Browser-Erweiterung die automatisierte Erfassung von Webinhalten ermöglicht. Hierzu werden die URL der Zielseite im Programm gespeichert und die gewünschten Elemente auf der Seite ausgewählt. Kommt ein Elementtyp mehrfach vor, wählt das Programm bei zweimaliger, manueller Auswahl desselben Elementtyps alle anderen Elemente automatisch aus. Weiterhin werden verlinkte Unterseiten mit dem gewünschten Element erfasst. Nach Extrahierung und Übertragung der Daten in ein Spreadsheet wurden diese automatisch geordnet, gezählt und als Diagramm dargestellt, sodass sich u. a. quantitative Angaben zum Mitgliederwachstum, Geschlechterverhältnis und zur Nutzeraktivität erstellen lassen. Im Folgenden werden diese Ergebnisse vorgestellt.

4.4 Zur Dynamik der digitalen Vernetzung

4.4.1 Plattformen der deutsch-namibischen Diaspora und ihrer Community

Die analysierten Plattformen unterteilen sich in die Seite www.namibier.de, die u. a. ein Gästebuch und Forum zum synchronen Informationsaustausch bietet, sowie in das soziale Netzwerk *Facebook* mit den beiden Gruppen *Namibianer in Deutschland* und *NAMSA 2018*. Dabei stellt sich heraus: je jünger eine Plattform, desto höher ihre Mitgliederanzahl. Tabelle 4.1 zeigt das stetige Wachstum über die Plattformen hinweg, das mit dem allgemeinen Trend zur weltweit wachsenden Digitalisierung übereinstimmt:

Tabelle 4.1: Angemeldete Mitglieder bei deutsch-namibischen Plattformen (Juni 2018)

Mitglieder	Plattform	Webseite	Aktiv seit
362	Gästebuch	www.namibier.de	02/2002
641	Forum	www.namibier.de	07/2006
1.169	<i>Namibianer in Deutschland</i>	<i>Facebook</i>	07/2011
1.183	<i>NAMSA 2018</i>	<i>Facebook</i>	02/2014

Das Gästebuch von www.namibier.de ist die älteste Plattform und verfügt über die geringste Nutzerzahl. Anders als bei jüngeren Plattformen besteht hier keine Registrierungsmöglichkeit. Daher dient als Referenzpunkt die Zahl der Autoren (362), die mindestens einen Eintrag hinterlassen haben. 2006 wurde die Webseite erweitert und neben dem Gästebuch ein Forum implementiert, das die Möglichkeit zur Registrierung bietet, die 641 Mitglieder nutzten (Stand: Juni 2018). Die vorherige, durch Webseite und Gästebuch bedingte Vernetzung führte bereits am 1. Tag des Forums zu einem Anstieg der Mitglieder von 0 auf 338. Bis zum Ende des Jahres stieg die Zahl der registrierten Mitglieder nur geringfügig auf 381. Sie erhöhte sich 2007 um 103 auf 484 und im darauffolgenden Jahr um 58 auf 542 Mitglieder. Danach stellte sich ein nur sehr begrenztes Wachstum ein. Somit griff das Forum von Anfang an auf eine bestehende digitale Infrastruktur und deren vitale Community zurück, die bereits am ersten Tag in einer beträchtlichen Zahl zum neuen Medium wechselte.

2011 entsteht die Facebook-Gruppe *Namibianer in Deutschland*, die mit 1.169 registrierten Mitgliedern etwa 45 % mehr User verzeichnet als ihr Vorgänger. Von diesen Mitgliedern sind 621 (52,4 %) männlich und 557 (47,6 %) weiblich (Stand: 11. Juni 2018). 2014 wird zudem die Facebook-Gruppe *NAMSA 2014* (mit jeweils jährlich

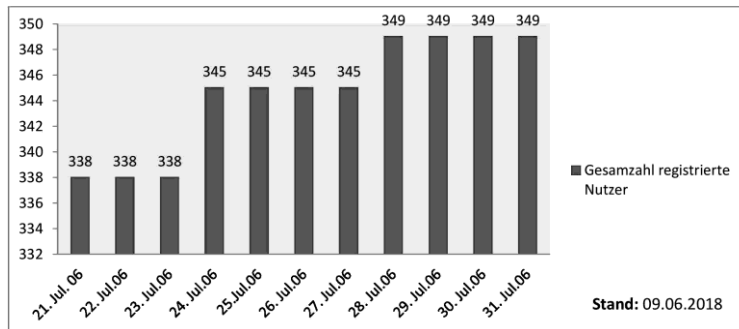


Abbildung 4.1: Mitgliederwachstum der ersten elf Tage auf www.namibier.de

angepasster Jahreszahl, z.B. *NAMSA 2018*) gegründet, die derzeit 1.183 Mitglieder verzeichnet (Stand: Juni 2018) und als Organisationsplattform für das gleichnamige, einmal jährlich an wechselnden Orten stattfindende Treffen dient, das alle „Namibier und Südafrikaner, die zur Zeit in Deutschland leben“, einlädt.³⁹ Somit steht diese Plattform beispielhaft für die Gruppenkohäsionswirkung deutsch-namibischer CMC, die virtuelle Kommunikation mit realen Ereignissen in der Diaspora verbindet (siehe Kapitel 5). Personelle Schnittmengen zwischen www.namibier.de und den beiden *Facebook*-Gruppen liegen nahe und werden durch auf die jeweils andere Seite verweisende Posts verstärkt:

(13) also, freiwillige voraus;) allerhand info unter namibier.de oder hier

FB-Gruppe *Namibianer in Deutschland*, Januar 2014

Rechnet man die Nutzer heraus, die in beiden *Facebook*-Gruppen gleichzeitig Mitglied sind (425), so ergibt sich eine Gesamtzahl von 1.927 einzelnen Mitgliedern (*unique members*), die beide Gruppen auf sich vereinen (Stand: Juni 2018). Diese Zahl entspricht in etwa 10 % der in Namibia ansässigen deutschsprachigen Gemeinschaft und zeigt somit den hohen Vernetzungsgrad innerhalb der Gruppe. Auffallend ist jedoch, dass sie fast drei Mal so hoch ausfällt, wie die Zahl der in Deutschland gemeldeten Namibier, die das Statistische Bundesamt für das Jahr 2017 mit 680 angibt (2017: 145) und bei denen davon auszugehen ist, dass nur ein Teil der deutschsprachigen Minderheit angehört. Die Gründe für die unterschiedlichen Zahlen sind vielseitig: Zum einen besitzen einige Namibier:innen die deutsche Staatsangehörigkeit, sodass sie bei Einreise nach Deutschland nicht als namibische, sondern als deutsche Mitbürger:innen erfasst werden. Zudem wirken sich eventuelle Einbürgerungen von in Deutschland lebenden Namibiern senkend auf die offizielle Statistik aus. Es ist daher davon auszugehen, dass mehr Menschen mit Namibia als

³⁹ Vergleiche <http://www.namibier.de/namsa> (22. Juni 2018).

Geburts- und/oder Herkunftsland in Deutschland wohnen als die Zahl von 680 impliziert. Zugleich sind nicht alle Mitglieder der *Facebook*-Gruppen in Deutschland lebende Namibier:innen. So zeigt eine quantitative Metadatenanalyse von 240 aktiven Profilen der Gruppe *NAMSA 2018*, dass 168 Mitglieder angeben, in Deutschland zu wohnen (70 %) und 44 in Namibia (18 %), wozu auch aus Deutschland zurückgekehrte Namibier:innen und in Namibia lebende Deutsche zählen. Zudem geben 28 der 240 aktiven Profile an, in anderen Ländern zu wohnen (12 %), darunter in Österreich, Südafrika, Großbritannien und Australien. Obgleich die meisten aktiven Mitglieder in Deutschland wohnen, betont der relativ hohe Anteil von 30 % nicht in Deutschland lebender Mitglieder den transnationalen Charakter der Onlineplattform. Damit bildet die Gruppe eine offene Onlinecommunity, die sich mit Themen der namibischen Diaspora in Deutschland identifiziert und eine ganz eigene Ingroup formt, auf die dieses Kapitel mit dem allgemeinen Begriff der deutsch-namibischen Community verweist. Diese besteht zwar nicht ausschließlich, aber zum größten Teil aus der deutsch-namibischen Diaspora in Deutschland.

4.4.2 Der Bedeutungsgewinn von CMC für die namibische Diaspora

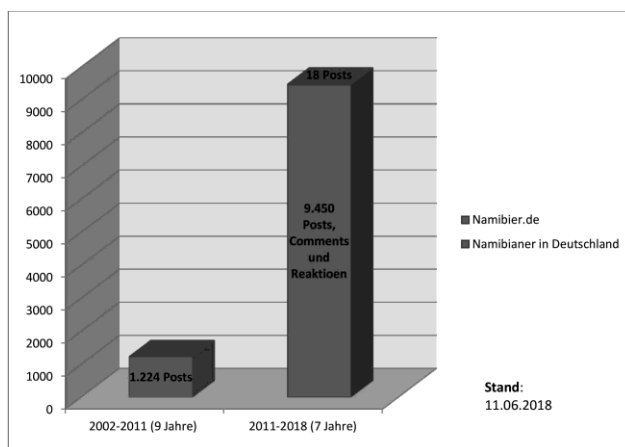


Abbildung 4.2: Traffic der deutsch-namibischen CMC 2002–2018

Das in 4.4.1 beschriebene Mitgliederwachstum der deutsch-namibischen Onlineplattformen manifestiert sich in einer über die Jahre hinweg steigenden Nutzungs- und Interaktionsrate, wie Abbildung 4.2 anhand der Vergleichszeiträume 2002 bis 2011 und 2011 bis 2018 verdeutlicht, wobei der Übergang zwischen beiden Zeiträumen durch die Implementierung der ersten Facebook-Gruppe *Namibianer in Deutschland* im Jahre 2011 markiert wird. Die Zahl von 1.224 Posts in Zeitraum 1 (9 Jahre) hat im Vergleich zu Zeitraum 2 (7 Jahre) um den Faktor 7,7 auf 9.468

zugenommen, wobei sich dieser Anstieg ausschließlich durch den Aktivitätszuwachs der Facebook-Gruppe *Namibianer in Deutschland* begründet und nahelegt, dass die technischen Neuerungen der vernetzten Kommunikation eine wesentliche Rolle beim CMC-Zuwachs der deutsch-namibischen Diaspora und ihrer Community gespielt haben. Da das Diagramm die Facebook-Gruppe *NAMSA 2018* nicht berücksichtigt, liegt der tatsächliche Traffic im zweiten Zeitraum noch höher, woraus sich die gestiegene Bedeutung von CMC für die deutsch-namibische Gemeinschaft ablesen lässt. Die Themen der Community reichen von der Organisation gruppenspezifischer Veranstaltungen, logistischer Hilfe beim Umzug und Transport von Gütern bis hin zu Neuigkeiten aus Deutschland und Namibia. Dabei erfüllt die Schreibpraxis der deutsch-namibischen Gemeinschaft alle Bedingungen der vernetzten Mehrsprachigkeit (*networked multilingualism*), die Androutsopoulos wie folgt definiert:

Networked multilingualism encompasses everything language users do with the entire range of linguistic resources within three sets of constraints: mediation of written language by keyboard-and-screen technologies [...], access to network resources [...], and orientation to networked audiences.

(Androutsopoulos 2015: 188)

Vernetzte Mehrsprachigkeit betont dabei sprachliche Fluidizität, die Unvorhersehbarkeit der Sprachwahl sowie den digitalen Wechsel zwischen mono- und multilingualer Sprachpraxis (vgl. Androutsopoulos 2015: 201) und wurde bereits für die griechische und türkische Diaspora in Deutschland belegt (vgl. Androutsopoulos/Hinnenkamp 2001; Androutsopoulos 2006; 2007; 2009; 2015). Die folgende qualitative Analyse bezieht das Konzept auf die multilinguale Praxis innerhalb deutsch-namibischer CMC, die sowohl aus einer funktionalen als auch aus einer grammatisch-formalen Perspektive beleuchtet wird. Hierzu dient exemplarisch ein Dialog aus der Facebook-Gruppe *Namibianer in Deutschland*.

4.5 Digitale Sprachmuster

Die am häufigsten verwendete Varietät ist geschriebenes Standarddeutsch mit typischen CMC-Merkmalen wie dem teilweisen Bedeutungsverlust von Interpunktion und nominaler Großschreibung. Neben Standarddeutsch finden sich auch kontaktsprachliche Merkmale, die vereinzelt in hoher Dichte auftreten und der Gruppe eine namibia-spezifische, mehrsprachige CMC-Praxis verleihen. Hierzu gehören inter- und intrasententielles Code-Switching, also der Sprachwechsel innerhalb von bzw. zwischen einzelnen Sätzen sowie Entlehnungen und Lehnübersetzungen aus dem Englischen und Afrikaans. Der folgende CMC-Dialog

vom Februar 2012 verdeutlicht diese Phänomene; er stellt ein Gespräch zwischen anfänglich zwei Personen dar, an dessen Gesamtverlauf 12 weitere Personen aktiv teilnehmen. Im Eingangspost des Dialoges wird um Vorschläge für einen Veranstaltungsort für NAMSA gebeten, eines jährlichen Treffens von Namibiern und Südafrikanern in Deutschland. Der darauffolgende Dialog lässt sich thematisch in drei Abschnitte gliedern: In Ausschnitt 4.1 geht es um die Bedeutung des Akronyms NAMSA, woraufhin in Ausschnitt 4.2 Vorschläge für einen Veranstaltungsort diskutiert werden. In Ausschnitt 4.3 wird der gewählte Veranstaltungsort bekanntgegeben und besprochen. Ausschnitt 4.1 zeigt zunächst den einleitenden Abschnitt des Gespräches, an dem drei Personen teilnehmen:

Ausschnitt 4.1: Dreisprachigkeit deutsch-namibischer CMC-Sprachmuster

- User 1 Miskien.Perhaps,vielleicht, may bee....its raining ? Ich suche ein Plek für NAMSA.Bitte melden ?
- User 2 vielleicht bin ich nur dumm or so but can u pls be so nett and tell me was NAMSA ist? ive been trying to figure it out aber trotzdem..i have no idea
- User 1 Julle kyk google NAMSA User 2 ok, baie dankie
- User 1 Wo sind meine MAATS ?
- User 3 NAMSA – is short for "NAMibia & SA (South Africa) its a big party in Europe every year!

Ausschnitt 4.1 zeigt, dass die Sprachwahl zwischen Deutsch, Englisch und Afrikaans auf Ebene des Gesamtdialogs, zwischen unterschiedlichen und denselben Usern sowie innerhalb einzelner Kommentare variiert und somit sprachliche Fluidizität in allen diskursiven Bereichen vorhanden ist. Auf Kommentar-Ebene zeigt sich diese Tatsache in der viergliedrigen Tautologie *miskien*, *perhaps*, *vielleicht* und *maybe* (im Original *may bee*), mit der der Dialog eröffnet wird. Sie stellt eine spielerische Wiederholung desselben Wortes in verschiedenen Sprachen dar und steht somit exemplarisch für das erhöhte linguistische Ausdrucksrepertoire und Aushandlungspotenzial, über das die deutsch-namibische Gemeinschaft in ihrer Dreisprachigkeit verfügt. Durch die fehlende Matrixsprache und dem damit einhergehenden Fehlen einer morphosyntaktischen Struktur innerhalb der Tautologie (vgl. Myers-Scotton 2006), das sich in ihrem mehrsprachigen Aufzählungscharakter begründet, kann das Wort *miskien* sowohl als Afrikaans (vgl. Niederländisch: *misschien*) als auch als afrikaans-basiertes Lehnwort im namibischen Deutsch analysiert werden, das sich in Form von *mischin* bereits 1901 in der Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung nachweisen lässt (vgl. Nöckler 1963: 53) und sowohl im Wörterbuch von Pütz (1984) als auch in Sell (2011) Erwähnung findet. Es ist daher von einer etablierten Entlehnung auszugehen, die in der Anfangsphase der

deutschen Besiedlung des heutigen Namibias ihren Ursprung hat. Auch der Begriff *maybe* kann durch die fehlende Matrixsprache innerhalb der Tautologie zwei verschiedenen Sprachen zugeordnet werden: als Entlehnung im Deutschen oder als lexikalischer Bestandteil des Englischen. Zwar verweist Sell darauf, dass *maybe* im namibischen Deutsch fast häufiger vorkommt als *miskien* (vgl. Sell 2011: 115), jedoch wird das Wort bei Nöckler (1963) und Pütz (1984) gar nicht erst gelistet; eine Tatsache, die zumindest darauf hindeutet, dass Frequenz und Bedeutung des Wortes in einer späteren Phase zugenommen haben, wenngleich nicht gänzlich auszuschließen ist, dass es zum Erscheinungszeitpunkt der beiden Referenzwerke bereits gelegentlich Verwendung fand. Die Wiederholung der vier inhaltlich synonymen Wörtern *miskien*, *perhaps*, *vielleicht* und *maybe* nutzt nicht nur semantische Redundanz als Stilmittel, sondern steht exemplarisch für die sprachliche Fluidizität namibischer CMC-Schreibmuster auf Kommentar-Ebene. Gleichzeitig dient sie zusammen mit der sich anschließenden rhetorischen Frage als Hinführung zum eigentlichen Thema: die Standortsuche für NAMSA.⁴⁰ Fluide, mehrsprachige Muster können in der CMC-Praxis von Triggerwörtern ausgelöst werden: So findet sich im zweiten Kommentar die deutsche Ad-Hoc-Entlehnung „(so) nett“ innerhalb einer englischen Phrase, wobei „so“ den Übergang zum deutschen Begriff „nett“ triggert, da es im Lexikon beider Sprachen vorkommt.

Der weitere Verlauf des Dialogs zeigt nicht nur fluide Mehrsprachigkeit innerhalb einzelner Kommentare, sondern auch zwischen den Beiträgen unterschiedlicher Nutzer. So eröffnet User 1 den Dialog mit einem Kommentar auf Englisch und Deutsch, wobei das Hauptanliegen auf Deutsch formuliert wird. User 2 führt den Dialog in derselben Sprache fort und wechselt für sein Hauptanliegen, das auf die Bedeutung des Akronymes NAMSA zielt, ins Englische. User 1 reagiert daraufhin mit einem komplett auf Afrikaans gehaltenen Kommentar und führt somit eine dritte Sprache ein: „Julle kyk google NAMSA“ (sucht mal bei Google das Stichwort NAMSA, wörtlich: ihr schaut Google NAMSA), woraufhin User 2 diese Sprache übernimmt und sich darin bedankt. Die Sprachpraxis von User 1 erinnert an das Konzept des *Language Crossing* (Rampton 1995), das den Wechsel in eine andere Sprache beschreibt, „as a means to negotiate ethnic and class relations“ (Androutsopoulos 2015: 186; vgl. Blommaert 2010). In diesem Falle geht der Wechsel von User 1 zum Afrikaans mit der Nicht-Beantwortung der zuvor von User 2 gestellten Frage nach der Bedeutung des Akronymes NAMSA einher und spiegelt somit dessen Verhalten, da User 2 mit seiner Frage ebenfalls nicht direkt auf die ursprüngliche Bitte nach Standortvorschlägen von User 1 reagiert. Eine inhaltliche Antwort auf die Frage nach der Begriffsbedeutung von NAMSA liefert schließlich User 3, der hierfür wieder ins

⁴⁰ Den Schlüsselbegriff ‚Standort‘ deutet der User dabei mit der namibia-typischen Entlehnung *Plek* an (von Afrikaans *plek*: ‚Platz, Ort‘), die in Abschnitt 4.2 des Dialoges eine besondere Bedeutung für die sprachliche Fluidizität erlangen wird.

Englische wechselt und somit den ersten Abschnitt beendet. Die beschriebene Sprachpraxis impliziert, dass die User von einer gegenseitigen rezeptiven Dreisprachigkeit in Afrikaans, Deutsch und Englisch ausgehen und somit Sprachwechsel auf inter-kommentarlicher Ebene ermöglichen.

Im Dialog zeigt sich kontaktsprachliche Konvergenz bei einigen für den namibischen Kontext typischen Entlehnungen und ihrer Etymologie. So fragt User 1: „*Wo sind meine MAATS?*“, wobei *maats* ein im namdeutschen Nonstandard etabliertes Lehnwort aus dem Afrikaans ist (Afrikaans Singular: *die maat*, Plural: *die maats*), das wiederum mit dem Englischen *mate* verwandt ist. Mit dieser Frage leitet User 1 den Übergang zum zweiten Abschnitt des Dialogs ein, der sich über vier Wochen entspannt, in denen sieben User den Dialog fortführen, verschiedene Veranstaltungsorte vorschlagen und dabei deren Vor- und Nachteile diskutieren.

Ausschnitt 4.2: lexikalisches Ausdruckspotenzial und grammatische Merkmale

User 4 [fügt einen Link ein] maybe ist das ein Platz für NamSA.

User 5 Sieht nicht schlecht aus, aber ist vom ort her für viele weit zu fahren 😞

User 6 Der Plek ist doch allright – darf auch nicht zu nah bei von der Lokasi sein

User 7 jeder plek is für den ein oder anderen zu weit sei denn der is Center in Deutschland!

User 8 Ich will auch mitkommen...will be the first time..muss checken wie ich arbeiten muss...

User 9 poste jetzt mal so alles was ich finde: User 5 Das sieht doch mooi aus

User 1 Ich höre es sind Leute auf Pleksuche ! Mooi man !

Eine fluide Ausdrucksform auf Wortebene findet sich im multilingualen Verweis auf den Schlüsselbegriff der Diskussion, der über verschiedenen Kommentare hinweg von unterschiedlichen Usern als *Plek*, *Platz*, *Ort* oder *Lokasi* bezeichnet wird. Diese Synonyme spiegeln die lexikalischen Variationsmöglichkeiten wider, die der deutsch-namibischen Gemeinschaft durch ihre gesellschaftliche Mehrsprachigkeit zur Verfügung stehen. Während *Ort* die standarddeutsche Variante darstellt, ist *Plek* ursprünglich eine Entlehnung aus dem Afrikaans (von Niederländisch: *plek*) und kommt häufig bei informeller Onlinekommunikation innerhalb von deutsch-namibischer CMC vor. Der Begriff dient dabei sogar als Erstglied des Kompositums *Pleksuche*, das im europäischen Standarddeutsch als mehrsprachiges Kompositum (Afrikaans + Deutsch) gelten würde (siehe Kapitel 3, Paragraph 3.5 für Kompositabildung im Namdeutschen der Allgemeinen Zeitung). Durch die hohe Frequenz und Akzeptanz innerhalb der deutsch-namibischen Gemeinschaft kann es jedoch als etabliertes Lehnwort der namdeutschen Nonstandard-Varietät angesehen

werden. Neben *Plek* findet das Wort *Platz* Verwendung, das zwar ebenso wie der Begriff *Ort* Bestandteil des standarddeutschen Lexikons ist, jedoch im konkreten Beispiel „*maybe ist das ein Platz für NamSA*“ einer semantischen Besonderheit unterliegt: Während ein *Platz* im Standarddeutschen⁴¹ eine umbaute Fläche im Stadtbild beschreibt oder als Fläche eines Spielfeldes fungiert, ist der geografische Begriff *Ort*⁴² weiter gefasst, ohne feste Grenzen und nicht auf städtebauliche Einheiten beschränkt. Für die Durchführung von Veranstaltungen in der Natur eignet sich im Standarddeutschen daher nur der Begriff (*Veranstaltungs-*)*Ort*. Der in Abschnitt 4.2 verwendete Begriff *Platz* als Synonym für *Ort* weist semantische Ähnlichkeiten mit seinem englischen Kognat *place* auf, das je nach Kontext mit *Platz* oder mit *Ort* übersetzt werden kann. Die Vermutung liegt nahe, dass *Platz* hier einem semantischen Transfer vom englischen *place* unterliegt, zumal der User seine Nähe zur englischen Sprache bereits am Anfang des Satzes durch die Verwendung des Lehnwortes *maybe* kenntlich macht. (14) zeigt die analoge Verwendung des englischen Wortes *place* und des im Originalsatz verwendeten Begriffs *Platz*:

- (14) Original: *maybe ist das ein **Platz** für NamSA.*
 Englisch: *maybe this is a **place** for NamSA.*
 Standarddeutsch: *Vielleicht ist das ein (**Veranstaltungs-**)**Ort** für NamSA.*

Die semantische Erweiterung des Wortes *Platz* ist im namibischen Deutsch nicht neu, was Nöckler anhand eines Beleges der Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung vom 06. November 1901 zeigt, in dem es heißt: „Wenn man ‘nen Platz hier kaufen will“, wobei *Platz* weniger in der Bedeutung von „Ort“ verwendet wird, als vielmehr eine Farm meint, die sich vom afrikaansen Ausdruck *plaas* ableitet (Nöckler 1963: 55). Nöckler führt diese semantische Erweiterung auf Sprachkontakt mit dem Afrikaans zurück, indem er schreibt: „*Platz*, Subst., (m) ‚Plaats ist die südafrikanische Bezeichnung für eine menschliche Niederlassung [...]“ (Nöckler 1963: 55).⁴³ Somit zeigt sich, dass das Wort *Platz* schon in den ersten zwei Jahrzehnten nach der offiziellen Kolonisierung des heutigen Namibias durch das Deutsche Reich einem

⁴¹ Weitere Bedeutungen von *Platz* sind Sitzfläche, Verstaue- oder Aufenthaltsraum (im Sinne von ‚Platz haben, Platz einnehmen‘) oder abstrakter im Sinne von Stellung und Position (Dudenredaktion 2010: 716f.), so z. B. der Platz in der Hierarchie. Für die Analyse von Bedeutung ist *Platz* im Sinne einer größeren, geografischen Einheit.

⁴² Der Begriff *Ort* kann auch auf eine kleinere Siedlung oder eine kleinere Stadt hinweisen (vgl. Dudenredaktion 2010: 699). Für die Analyse ist der geografische Ort im Sinne von Stelle von Bedeutung.

⁴³ Das afrikaanse Lehnwort *Plaas* im Sinne von ‚Farm‘ ist ebenso gebräuchlich. Pütz umschreibt die Fläche einer *Plaas* mit den Worten: „ein 40 bis 400 qkm grosser Spielplatz für Städter“ (Pütz 2001: 53), wohingegen Sell bemerkt, dass „alles unta 2 ein halb tausend Hekta [...] bikkie zu klein für ne Plaas [ist], da sagt man eher ‚Plott‘ zu“ (Sell 2011: 144).

semantischen Transfer durch den dynamischen Sprachkontakt zwischen Deutsch, Englisch und Afrikaans unterlag.

Die durch die vernetzte Mehrsprachigkeit bedingten Entlehnungen in Ausschnitt 4.2 finden dabei auf rein lexikalischem Niveau statt, wie der erste Satz des Abschnittes zeigt, in dem die Topikalisierung des englischen Adverbs *maybe* eine Inversion von Subjekt und finitem Verb zugunsten der Verbzweitstellung (V2) im deutschsprachigen Satzteil auslöst. V2 im deklarativen Hauptsatz ist ein typisches Merkmal der deutschen Syntax. Bei einem syntaktischen Einfluss von *maybe* auf das Verbalsystem der Phrase wäre V2 aufgelöst worden, da im Englischen bei Topikalisierung einer Satzkonstituente keine Inversion zwischen Subjekt und finitem Verb stattfindet, sodass das finite Verb an dritter Stelle steht.

- (15) Deutsch: *Vielleicht **ist das** ein Platz für NamSA.*
 Original: *maybe **ist das** ein Platz für NamSA.*
 Englisch: *Maybe **that is** a place for NamSA.*

Im Vergleich zeigt sich, dass die Entlehnung von *maybe* im Originalsatz keinen Einfluss auf die Verbalsyntax der deutschen Matrixsprache hat und somit auf rein lexikalischem Niveau stattfindet. Ähnliche Äußerungen finden sich auch in anderssprachigen Kontexten, in denen V2-Sprachen mit Nicht-V2-Sprachen in Kontakt stehen, wie ein Beispiel aus einem surinamischen CMC-Beitrag zeigt. Dabei verhalten sich die involvierten Sprachen Niederländisch (V2-Sprache) und Sranantongo (keine V2-Sprache) syntaktisch analog zu Deutsch und Englisch. Dient die englisch-basierte Kreolsprache Sranantongo nun als Matrixsprache, in der eine niederländische Entlehnung topikalisiert wird, so hat diese Topikalisierung keinen Einfluss auf die Verbalsyntax des Sranantongo. Da diese anders als Niederländisch keine V2-Sprache ist, findet keine Inversion von Subjekt und Verb statt:

- (16) Original: *volgende dag **mi mek** wang lijst [...].*⁴⁴
 Niederländisch: *de volgende dag **maak ik** een lijst [...].*
 Deutsch: *Am nächsten Tag **mache ich** eine Liste.*

(16) zeigt, dass das niederländische Beispiel bei Topikalisierung einer Satzkonstituente wie ihr deutsches Pendant die Inversion von Subjekt und finitem Verb und somit den Erhalt der Verbzweitstellung zur Folge hat. Im Originalsatz besteht keine Inversion, sodass das Verb an dritter Stelle steht. Daraus folgt, dass die anderssprachige Topikalisierung sowohl in (16) als auch in (15) auf rein lexikalischem Niveau, nicht aber auf syntaktischem Niveau stattfindet.

⁴⁴ <https://www.culturu.com/forum/roddels-konkru-sma-tori/127/tori-oso/11591/> (27.06.2018).

Neben isolierten, lexikalischen Entlehnungen sind auch Lehnübersetzungen Teil der vernetzten Mehrsprachigkeit innerhalb der Community, wie (17) anhand des Sprachvergleichs zwischen Deutsch und Afrikaans zeigt:

- (17) Original: *darf auch nicht zu **nah bei** von der Lokasi sein.*
 Afrikaans: *moenie te **naby** aan die lokasie wees nie.*
 Deutsch: *darf auch nicht zu nah an dem Ort (dran) sein.*

Die Lehnübersetzung *nah bei* wird durch die phonetische und etymologische Nähe der involvierten Sprachen Afrikaans und Deutsch begünstigt: So lassen sich aus deutscher Sicht die Konstituenten *na* und *by* in der afrikaansen Konstruktion *naby* segmentieren und etymologisch auf die deutschen Pendants *nah* und *bei* zurückführen. Obwohl sich die afrikaanse Gesamtkonstruktion nicht wörtlich ins Standarddeutsche übertragen lässt, ist sie ob der phonetischen, strukturellen und semantischen Ähnlichkeit der einzelnen Segmente mit ihren deutschen Pendants transparent und nachvollziehbar und somit als kontaktsprachliche Alternative zu standardsprachlichen Ausdrücken wie *in der Nähe von* oder *nahe* gegeben. Es finden sich daher weitere Beispiele dieser Lehnübersetzung im Korpus. So schreibt eine Userin des Forums *Namibianer in Deutschland* im Februar 2012, dass sie „nah-bei Köln“ wohne (Afrikaans: *naby Keulen*).

Von den acht Beiträgen in Ausschnitt 4.2 enthalten zwei Kommentare keine kontaktsprachlichen Eigenschaften aus dem namibischen Kontext. Sie stehen exemplarisch für ganzheitlich monolinguale Beiträge, die selbst innerhalb von Dialogen mit hoher, sprachlicher Fluidizität vorkommen. Diese Beobachtung stimmt mit Androutsopoulos' Analyse zur griechischen Diaspora überein, deren multilinguale CMC-Sprachpraxis durch viele „monolingual moments“ gekennzeichnet ist (2015: 201) und somit Parallelen zum Konzept des Metrolingualismus aufweist, das laut Otsuji und Pennycook (2010) das Zusammenspiel von „fluidity and fixity“ in den Mittelpunkt rückt (vgl. Androutsopoulos 2015: 201). Androutsopoulos überträgt dieses Zusammenspiel auf den CMC-Kontext der griechischen Diaspora, mit dem sich ebenfalls die deutsch-namibische digitale Sprachpraxis beschreiben lässt:

Participants maintain asymmetrical preferences and at the same time smoothly shift from language to language in their moment-to-moment orientations to networked publics and network resources (Androutsopoulos 2015: 201).

Einer der beiden einsprachigen Beiträge stammt von User 9 („*poste jetzt mal so alles, was ich finde*“); der andere von User 5 („*Sieht nicht schlecht aus, aber ist vom ort her für viele weit zu fahren*“). In einem weiteren Kommentar verwendet User 5 das aus dem Afrikaans entlehnte Wort *mooi* (von nld. *mooi* = schön) und stellt somit einen

sprachlichen Bezug zu Namibia her, den es in seinem ersten Beitrag nicht gibt. Er wechselt zwischen neutral gehaltener Chatsprache und namibia-typischem Sprachgebrauch und zeigt somit intrapersonelle sprachliche Fluidizität. User 1 greift diesen Namibia-Bezug in einem Exklamativsatz auf, indem er die verschiedenen Vorschläge zur Standortsuche mit „*Mooi man!*“ kommentiert, und übernimmt somit den sprachlichen Namibia-Bezug. Mit dieser Aussage endet der zweite Abschnitt des Dialogs, auf den 10 Tage später eine Ankündigung über die Wahl des Veranstaltungsortes folgt, die den dritten Abschnitt einleitet.

Ausschnitt 4.3: deutsch-namibische Sprachmuster im Diskurs

User 10 So, Plek ist gefunden mit allem drum und dran ... Infos folgen demnächst ...
NamSa findet statt!

User 5 Yes ja!

User 6 Oh Baas, da kommt Sonne in mein Herz... User 11 [fügt einen Link ein;
Anmerkung Autor]

User 12 [...] bist du wieder am start mit eventmaster oder wie?? User 13 well done
boys!!shot fuer den effort...

User 12 auja und wie is da smit der gruppe...ich lebe mos nicht in duitsland :)

User 10 hey Bayern-Bosluis, ein paar Oukies aus München haben die Gees und
organizen es dieses Jahr ... Für Euch nicht Gerries: [fügt einen Link zur
Organisationsgruppe ein; Anmerkung Autor]

User 14 beste. thanx man

Die namibia-typischen Entlehnungen können in diesem Abschnitt diskursstrategischen Funktionen vernetzter Mehrsprachigkeit zugeordnet werden (vgl. Gumperz 1982). Lob wird demnach auf Englisch ausgedrückt („*Yes ja!*“/„*well done, boys! Shot für den Effort*“); für pejorativen Sprachgebrauch bedient sich User 10 hingegen des Afrikaans, indem er das mehrsprachige Kompositum *Bayern-Bosluis* als Anrede wählt, wobei das afrikaans-basierte Rechtsglied *Bosluis* (wörtlich *Waldlaus*) zu Deutsch *Zecke* bedeutet. Dieser kommunikative Akt der Begrüßung wird von Powers und Glenn (1979) als *devious communication demand* oder *friendly insult greeting* bezeichnet, der sich direkt am afrikaansen Sprachgebrauch anlehnt, in dem eine Person umgangssprachlich mit *bosluis* bezeichnet werden kann, ohne sie dabei direkt zu beleidigen. Folgt User 10 mit seinem Kommentar dem Kooperationsprinzip, wonach er seinen Beitrag so gestaltet, „daß er den Zweck der Konversation fördert“ (Meggle 1993: 506), dann ist sein Ziel demnach nicht die Beleidigung der Gruppe durch eine pejorative Anrede, sondern die Bekanntgabe einer neu eingerichteten Facebook-Gruppe als Organisationsplattform, wobei ein *friendly insult greeting*

dieser Botschaft zusätzliche Aufmerksamkeit verleiht. Eine ernst gemeinte, pejorative Äußerung würde den Zweck der Botschaft jedoch konterkarieren und erscheint somit unwahrscheinlich. Dieser Sprachgebrauch spiegelt den sprachspielerischen Aspekt vernetzter Mehrsprachigkeit wider, den Androutsopoulos wie folgt beschreibt:

[L]anguage resources can be appropriated, combined, juxtaposed and displayed to a networked audience ‚for fun‘ and ‚for show‘, that is, in playful and poetic ways, which both replicate and transcend ordinary conversational practices (Androutsopoulos 2015: 191).

In diese Kategorie des Sprachspiels fallen auch die afrikaanse Entlehnung *Duitsland* (von nld. *Duitsland*) und das englisch-basierte Lehnwort *Gerries* (von engl. *Germans*), mit denen zugleich eine identitätsstiftende Abgrenzung zu Deutschland und den Deutschen kreiert wird. Somit finden in der CMC auch immer wieder sprachlich-kulturelle Aushandlungsprozesse statt, die die Funktion der Onlinemedien als Organisationsplattform ergänzen.

4.6 Zusammenfassung und Ausblick

Dieses Kapitel analysiert die digitalen Schreibmuster der deutsch-namibischen Diaspora und ihrer Community. Er belegt den quantitativen Bedeutungsgewinn computervermittelter Kommunikation für diese Gruppe, die CMC seit der Jahrtausendwende zunehmend als Organisations- und Kommunikationsplattform zur Ausbildung und Förderung ihrer Gruppenkohäsion nutzt. Durch die Quasi-Dreisprachigkeit in Deutsch, Afrikaans und Englisch sowie den doppelten Minderheitsstatus im Heimat- und Zielland vereint die Gemeinschaft eine einzigartige Kombination von Sprache und Identität im Zusammenspiel mit den neuen Medien auf sich. Diese Dynamik bietet Ansatzpunkte für medien-, variations- und soziolinguistische Forschung. Die digitale Schreibpraxis von deutsch-namibischer CMC erfüllt dabei alle Voraussetzungen der vernetzten Mehrsprachigkeit (*networked multilingualism*), die Androutsopoulos mit einem Dreiklang an Bedingungen angibt: Vermittlung schriftbasierter Sprache durch Tastatur- und Bildschirm-Technologien, Zugang zu Netzwerkressourcen und Orientierung hin zu einem vernetzten Publikum (vgl. Androutsopoulos 2015: 188). Obwohl Standarddeutsch mit CMC-Merkmalen wie die Tendenz zur Kleinschreibung und zu fehlender Interpunktion die meistverwendete Varietät auf deutsch-namibischen Plattformen ist, entspannen sich regelmäßig multilinguale Dialoge, die mit dem Wechsel von einsprachiger Stabilität und mehrsprachiger Fluidizität Kernmerkmale des Metrolingualismus aufweisen (vgl. Androutsopoulos 2015: 201)

und zugleich Parallelen zum *Language crossing* (Rampton 1995) ziehen, das den Sprachwechsel als Mittel zur Aushandlung von ethnischen und klassenbezogenen Beziehungen betont (vgl. Blommaert 2010; Androutsopoulos 2015: 186).

Kontaktsprachliche Merkmale reichen von der Verwendung namibia-typischer Entlehnungen (*mooi man!*), über Ad-hoc-Entlehnungen (*Pleksuche*), sprachspielerische Komposita (*Bayern-Bosluis*) und Lehnübersetzungen (*nah bei von die Lokasi*) bis hin zu intra- und intersententiellem Code-Switching und dem Verfassen kompletter Kommentare auf Deutsch, Englisch und Afrikaans mit abgegrenzter Diskursfunktion (z. B. Lob, Kritik) innerhalb desselben Dialoges. Ein erhöhtes, lexikalisches Ausdruckspotenzial spiegelt sich in der Verwendung synonyme Lehnwörter aus den involvierten Sprachen wider (z. B. *Plek, Ort, Platz, Lokasi* oder *miskien, perhaps, vielleicht, maybe*), wobei die letztgenannte Gruppe im konkreten Fall als tautologische Stilfigur dient. Dabei gehen Gesprächsteilnehmer offenbar von einer generellen rezeptiven Dreisprachigkeit als sprachliches Minimalcharakteristikum der Gruppenmitglieder aus. Die multilingualen Schreibmuster in vernetzter Kommunikation sind zudem Bestandteil der deutsch-namibischen Identität und erinnern an die digitale Sprachpraxis der griechischen und türkischen Diaspora in Deutschland, die Androutsopoulos untersucht (vgl. 2015).

Die Metadatenanalyse in Abschnitt 4.4 zeigt einen deutlichen Bedeutungsgewinn von CMC für die Community: Lagen die Mitgliederzahlen für die beiden ältesten, deutsch-namibischen Plattformen noch bei 362 Einträgen und 641 Mitgliedern (beide auf www.namibier.de), so haben die aktuellen Facebook-Gruppen *Namibianer in Deutschland* und *NAMSA 2018* bereits 1.169 bzw. 1.183 Mitglieder (Stand: Juni 2018). Dieser Anstieg manifestiert sich in einer steigenden Aktivität, die sich von 2011 bis 2018 im Vergleich zum Vorgängerzeitraum 2002 bis 2011 um den Faktor 7,7 auf 9.468 Posts, Kommentare und Reaktionen erhöht hat, woran technische Innovation der sozialen Medien den größten Anteil hatte. Daraus lässt sich die Erwartung auf einen weiteren Bedeutungsgewinn von CMC für deutschsprachige Namibier in Deutschland und deren Community ableiten, sodass dieses Thema auch zukünftig von aktuellem Belang sein wird.

4.7 Literatur

- Androutsopoulos, Jannis. 2006. "Multilingualism, diaspora, and the internet: Codes and identities on German-based diaspora." *Journal of Sociolinguistics* 10(4): 520–47.
- Androutsopoulos, Jannis. 2007. "Neue Medien – Neue Schriftlichkeit?" In *Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes* 1(07): 72–97.
- Androutsopoulos, Jannis. 2009. "„Greeklish‘: Transliteration practice and discourse in the context of computer-mediated digraphia." In *Standard Languages and language standards: Greek, past and present*, herausgegeben von Alexandra Georgakopoulou, und Michael Silk, 221–249. Farnam, UK: Ashgate.
- Androutsopoulos, Jannis. 2015. "Networked multilingualism: Some language practices on Facebook and their implications." *International Journal of Bilingualism* 19(2): 185–205. DOI: [10.1177/1367006913489198](https://doi.org/10.1177/1367006913489198).
- Androutsopoulos, Jannis, und Volker Hinnenkamp. 2001. "Code-Switching in der bilingualen Chat-Kommunikation: ein explorativer Blick auf #hellas und #turks." In *Chat-Kommunikation: Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation*, herausgegeben von Michael Beißwenger, 367–402. Stuttgart: Ibidem.
<http://www.ids-mannheim.de/prag/sprachvariation/tp/tp7/Bilingualer.Chat.final.pdf> (31 July 2018)
- Blommaert, Jan. 2010. *The sociolinguistics of globalization*. Cambridge: Cambridge University Press. DOI: [10.1017/CBO9780511845307](https://doi.org/10.1017/CBO9780511845307).
- Danet, Brenda, und Susan C. Herring, eds. 2007. *The multilingual Internet. Language, culture, and communication online*. Oxford: Oxford University Press.
- Dück, Katharina. 2018. "Namibia." In *Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Übersee*, herausgegeben von Albrecht Plewnia, und Claudia Maria Riehl, 109–130. Tübingen: Narr.
- Dudenredaktion. 2010. *Duden 10. Das Bedeutungswörterbuch: Wortschatz und Wortbildung. Rund 20.000 Stichwörter und Wendungen mit Angaben zu Grammatik und Aussprache*. Duden: Mannheim.
- Georgakopoulou, Alexandra, und Tereza Spilioti, Hrsg. 2015. *The Routledge handbook of language and digital communication*. London/New York: Routledge.
- Gumperz, John J.. 1982. *Discourse strategies*. Cambridge: Cambridge University Press
- Herring, Susan C., Dieter Stein, und Tuija Virtanen, Hrsg. 2013. *Pragmatics of computer-mediated communication (Handbook of Pragmatics 9)*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Issa-Salwe, Abdisalam M.. 2008. "The internet and the Somali diaspora: The web as a new means of expression." *Bildhaan: An International Journal of Somali Studies* 6(1): 54–67.

- Kellermeier-Rehbein, Birte. 2016. "Sprache in postkolonialen Kontexten II. Varietäten der deutschen Sprache in Namibia." In *Sprache und Kolonialismus: Eine interdisziplinäre Einführung zu Sprache und Kommunikation in kolonialen Kontexten*, herausgegeben von Thomas Stolz, Ingo H. Warnke, und Daniel Schmidt-Brücken, 213–234. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Lee, Carmen. 2016. *Multilingualism Online*. London/New York: Routledge.
- Meggel, Georg. 1993. "Kommunikation, Bedeutung, Implikatur – Eine Skizze." In *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*, herausgegeben von Georg Meggel, 483–508. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Myers-Scotton, Carol. 2006. *Social motivations for codeswitching: evidence from Africa*. Oxford: Oxford University Press.
- Nöckler, Herbert. 1963. *Sprachmischung in Südwestafrika*. München: Hueber.
- Otsuji, Emi und Alastair Pennycook. 2010. "Metrolingualism: Fixity, fluidity and language in flux." *International Journal of Multilingualism* 7(3): 240–254. DOI: [10.1080/14790710903414331](https://doi.org/10.1080/14790710903414331).
- Powers, William G. und Robert B. Glenn. 1979. "Perceptions of friendly insult greetings in interpersonal relationships." In *Southern Speech Communication Journal* 44(3): 264–274.
- Prochner, Larry, Ailie Cleghorn, Anna Kirova und Christine Massing. 2016. *Teacher education in diverse settings: Making space for intersecting worldviews*. Rotterdam/Boston, MA: Sense Publishers.
- Pütz, Joe. 2001. *Das grosse Dickschenärie: Dickschenärie I & II, kommeind, riekonndischend, gemoddifeid und gesuhpt*. Swakopmund: Peter's Antiques
- Rampton, Ben. 1995. "Language Crossing and the problematisation of ethnicity and socialisation." *Pragmatics. Quarterly publication of the International Pragmatics Association (IPrA)* 5(4): 485–513. DOI: [10.1075/prag.5.4.04ram](https://doi.org/10.1075/prag.5.4.04ram).
- Sell, Eric. 2011. *Esisallesoreidt. NAM Släng – Deutsch*. Vol. 2. Windhoek: EES Records.
- Statistisches Bundesamt. 2017. *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters*. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendBevoelkerung2010200177004.pdf?__blob=publicationFile (15 July 2018).
- Wiese, Heike, Horst J. Simon, Marianne Zappen-Thomson, und Kathleen Schumann. 2014. "Deutsch im mehrsprachigen Kontext: Beobachtungen zu lexikalisch-grammatischen Entwicklungen im Namdeutschen und im Kiezdeutschen." *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 81(3). 274–307.
- Wiese, Heike, Horst Simon, Christian Zimmer, und Kathleen Schumann. 2017. "German in Namibia: A vital speech community and its multilingual dynamics." In *Language contact in the German colonies: Papua New Guinea and beyond*, herausgegeben von Péter Maitz und Craig A. Volker (Language & Linguistics in Melanesia, special issue), 221–245.

This chapter has been published as:

Radke, Henning. 2021. "Language contact and mixed-mode communication: On in-group construction through multilingualism among the German-Namibian diaspora." In *German(ic) in language contact: Grammatical and sociolinguistic dynamics*, edited by Christian Zimmer, 127–58. Language Variation 5. Berlin: Language Science Press.

The version presented here has been adopted to overall standards and terminology included in the other chapters of the dissertation.